

Der nach der Sonne greift

Ein CSU-Landrat will aus der Oberpfalz ein grünes Eldorado machen ? und lässt den weltweit größten Park von Solarstromanlagen bauen

von Bernward Janzing | 24. April 2003 - 14:00 Uhr

Und doch ist Albert Löhner, Landrat in Neumarkt in der Oberpfalz, anders als die meisten seiner Kollegen. Wenn die Mutter Gottes, die ebenfalls wenig dezent sein Dienstzimmer schmückt, ihren Blick könnte schweifen lassen, ihr würde sofort ein *Agenda 21*- Plakat neben der Eingangstür ins Auge fallen. Sie würde Stapel von Papieren, von Büchern und Broschüren entdecken, in denen viel von Nachhaltigkeit die Rede ist, von der Zukunft des ländlichen Raumes und von regionalen Wirtschaftsstrukturen. Und sie würde, wenn sie denn hören könnte, in diesem Raum oft den Begriff der „neuen Sozial- und Bürgerkultur“ vernehmen.

Anders gesagt, Landrat Löhner ist so etwas wie die schwarz-grüne Koalition in einer Person. Ein Mann ohne politische Berührungängste und ideologische Blockaden. Offenherzig sagt er Sätze wie diesen: „Ministerin Künast macht gute Arbeit – die Frau hat begriffen, was unsere Landwirtschaft braucht.“ Im Gegensatz zum Bauernverband, wie er findet. Der protegiere nur die Agrarfabriken.

Auch der Kraftstoff kommt vom Acker

Ausrutscher sind solche Sätze nicht. Sie ziehen sich wie ein grüner Faden durch Löhners politische Weltsicht. Erst recht, wenn er von den erneuerbaren Energien spricht – dann stellt er mit seiner Solarbegeisterung sogar manch Grünen in den Schatten. „In den heimischen Energiequellen liegt die Zukunft des ländlichen Raumes“, sagt er gern. Und deshalb fordert er von der Politik mehr Unterstützung für Sonne, Wind und Wasserkraft – und natürlich für die Biomasse. Mutig ist das deswegen, weil Löhners Landkreis tiefschwarz ist. Auf mehr als 69 Prozent kam die CSU im Kreis Neumarkt bei der jüngsten Bundestagswahl – das ist selbst in Bayern ungewöhnlich.

Trotzdem kann sich der Landrat seine eigene Meinung erlauben. Denn nicht Parteitaktik ist sein Metier, sondern Sachpolitik; stets getrieben vom großen Ziel, in einer globalisierten Welt regionale Wirtschaftsstrukturen zu sichern. Viel sei da zuletzt versäumt worden. „In den vergangenen 10 Jahren sind in Bayern so viele Höfe untergegangen wie in den 40 Jahren zuvor“, sagt er.

Politshow ist ohnehin nicht seine Sache. Stattdessen umso mehr das, was er „systemisches Denken“ nennt. Der gelernte Volkswirt und Jurist präsentiert sich im Gespräch als beleesener Zeitgenosse, als pragmatischer Analytiker, als – wie er selbst sich sieht – „visionärer Fahnenträger“.

Für ihn ist längst offenkundig, dass große Industrieanlagen nicht länger eine gesunde Ökonomie gewährleisten können. Dass die Wirtschaft vielmehr dezentrale Lösungen braucht. Und er fügt ein ums andere Mal hinzu: „Da gibt’s nichts Besseres als die erneuerbaren Energien.“ Denn mit denen bleibe das Geld in der Region – zum Wohle der heimischen Industrie wie auch der Landwirtschaft. Und natürlich der Umwelt.

Bestes Beispiel ist sein eigenes Auto. Löhner tankt konsequent Kraftstoff aus dem heimischen Landkreis: pures Rapsöl. Eine entsprechende Tankanlage hat er beim Landratsamt einrichten lassen. Sie blieb nicht die einzige in der Region. Dank des prominenten Vorbildes findet der Biosprit immer mehr Freunde in Neumarkt und Umgebung. Natürlich liegt das auch am Preis: Nur 66,9 Cent kostet der Liter – ungerührt von den politischen Unruhen in der weiten Welt.

So kann, wer die „kommunale Agrarverantwortung“ (Löhner) ernst nimmt, sich von manchen globalen Turbulenzen entkoppeln. Löhners Vision ist daher ein Landkreis, der seinen Energiebedarf komplett regenerativ deckt. Daran arbeitet er: Alle kreiseigenen Gebäude lässt er derzeit auf ihre Tauglichkeit für Fotovoltaikanlagen prüfen. Für Solarthermie wurde längst ein regionales 1000-Dächer-Programm mit Sonderkonditionen der örtlichen Banken gestartet. Auch mehrere Biomasse-Heizwerke gibt es im Landkreis bereits. Eines davon versorgt ein Erlebnisbad komplett mit umweltgerechter Wärme. Und jedes Projekt zieht wieder neue Ideen nach sich – längst, findet Löhner, sei im Landkreis „ein kreatives Milieu entstanden“.

Sein vorerst größter Erfolg ist ein Solarstromprojekt, das der umtriebige Behördenchef an Land ziehen konnte. Es ist das größte weltweit: Sieben Fotovoltaikanlagen mit zusammen zehn Megawatt Leistung werden 45 Millionen Euro Investitionen in den Landkreis Neumarkt bringen. Die Solarzellen werden – aufgeständert auf brachliegenden Freiflächen – Strom für 3000 Haushalte erzeugen.

Initiator ist die auf Ökoinvestment spezialisierte Regensburger K & S Unternehmensgruppe. Gebaut und betrieben werden die Anlagen von der Freiburger Solarstrom AG (SAG). Für die beiden Firmen war der grün denkende Landrat der wichtigste Standortfaktor – neben der vielen Sonne natürlich. Damit werde jetzt, hofft K-&-S-Geschäftsführer Jochen Kleimaier, von Neumarkt ein Signal an die gesamte Solarbranche ausgehen: „Wir blasen Größe in den Markt, um den Preis runterzukriegen.“

Mit Kleimaier und Löhner trafen zwei Pragmatiker aufeinander. „Wenn wir die Fotovoltaik voranbringen wollen, müssen wir sie kapitalmarktfähig machen“, sagt Unternehmer Kleimaier. Ein Mann mit bemerkenswerter Biografie: Zusammen mit seinem heutigen Kollegen Ferdinand Schineis stand er einst am Bauzaun in Wackersdorf, um dort gegen die Atomkraft zu demonstrieren. Heute bewegt er Millionen Euro im Einsatz für alternative Energien.

Die Finanzwelt verlangt Großprojekte

„Kapitalmarktfähig“ – damit meint Kleimaier: Die Solaranlagen müssten richtig groß werden. Alle anderen Anforderungen der Investoren erfüllen Solarkraftwerke schließlich längst. Dank garantierter Einspeisevergütung, dank Ertragsversicherung und Herstellergarantien sind sie eine sichere Geldanlage. Doch mit Kleinprojekten gibt die klassische Finanzwelt sich nicht ab. „Erst ab 1,5 Megawatt werden die Solarkraftwerke für institutionelle Anleger diskutabel“, sagt Kleimaier.

Sind sie noch größer – umso besser. Also plante K & S gleich zehn Megawatt und ließ damit auch die großen Investoren plötzlich aufhorchen. Schon denkt eine der bedeutendsten europäischen Leasinggesellschaften darüber nach, das ganze Projekt zu finanzieren. Die Regensburger Unternehmer freut das natürlich. Genauso wie den Landrat, der seiner Vision vom Ökolandkreis ein Stück näher kommt. Im Herbst sollen alle Module installiert sein.

Einige Landwirte frohlocken bereits. Ihnen wird das Projekt ein willkommenes zweites Standbein verschaffen, da für den Hektar dreimal so viel Pacht bezahlt wird wie sonst in der Region für Ackerflächen üblich. Wenn es je noch Zweifel gab, dass die heimischen Energien die regionale Wirtschaft stützen – spätestens an diesem Punkt sieht Löhner sie ausgeräumt.

Umso unverständlicher ist für ihn, dass die Union das Erneuerbare-Energien-Gesetz vor drei Jahren im Bundestag ablehnte. Jenes Gesetz, das überhaupt erst die ökonomische Basis für den Solarstrom legte. „Das darf nicht noch einmal passieren“, sagt der Landrat. Und schiebt, auf den Erkenntnisgewinn seiner Parteikollegen vertrauend, nach: „Das wird auch nicht noch einmal passieren.“ Vielleicht baut er dabei ja auch ein wenig auf christliche Unterstützung von ganz oben.

COPYRIGHT: (c) DIE ZEIT 24.04.2003 Nr.18
ADRESSE: <http://www.zeit.de/2003/18/E-Neumarkt>